



Marktbericht
Juli 2019



DIE WELTWIRTSCHAFT

■ Trump twittert Unmut zum Handelsstreit und zur Zinspolitik

Die Weltwirtschaft kühlt sich ab, das ist nicht zu bestreiten. Führende Konjunkturexperten korrigieren inzwischen ihre Prognosen. So auch der Internationale Währungsfond (IWS), der seine Wachstumsprognose zum dritten Mal in Folge nach unten revidiert hat und aktuell nur noch ein weltweites Wirtschaftswachstum mit einem Plus von 3,2 Prozent erwartet.

Zurückzuführen sind die deutlich eingetrübten Aussichten zum großen Teil auf die Entwicklung im Handelskonflikt. China und die USA haben zuletzt die neue Runde ihrer Handelsgespräche ohne sichtbare Fortschritte beendet – eher das Gegenteil ist der Fall.

Die Ankündigung neuer US-Strafzölle auf chinesische Produkte hat auch die Rohstoffmärkte kräftig durchgeschüttelt. Der Ölpreis gab ebenso nach wie die Preise für Industriemetalle. Nur der Goldpreis profitierte hingegen von einem Anstieg der Unsicherheit an den Kapitalmärkten. Die Eskalation des Handelskonflikts und die damit verbundene Eintrübung der weltweiten Konjunktur dürfte die globale Nachfrage nach Öl beeinträchtigen und damit auf den Preis drücken.

Wie US-Präsident Trump bekannt gab, werden die USA weitere chinesische Produkte im Wert von rund 300 Milliarden Dollar ab September mit einem neuen Strafzoll von 10 Prozent belegen. Zur Begründung der neuen Strafzölle erklärte die Regierung, dass China dem Versprechen, mehr Agrarprodukte (insbesondere Soja) aus den USA zu kaufen, nicht nachgekommen ist. Somit gibt es kaum noch Produkte aus China, für die in den USA kein Zoll gilt.

Die Reaktion aus Peking ließ nicht lange auf sich warten und es wurde mitgeteilt, dass die USA für das Hin und Her in den Handelsgesprächen verantwortlich seien. US-Präsident Trump hatte China zudem vorgeworfen, die Gespräche verzögern zu wollen, in der Hoffnung, dass Trump nach der Wahl 2020 nicht mehr im Amt ist. China werde keine "Einschüchterung und Täuschung" hinnehmen ist hier die prompte Antwort.

In China mehren sich derweil die Anzeichen für eine notwendige Ausweitung der wirtschaftlichen Impulse seitens der Regierung in Peking.



Der Druck wurde erhöht, da ein Rückgang des BIP-Wachstums auf 6,2 Prozent im zweiten Quartal 2019 vermeldet worden war. China muss in der zweiten Jahreshälfte deutlich mehr tun, um das Wachstum in der Spanne von 6,0 bis 6,5 Prozent halten zu können.

Die Entwicklung der Handelsbilanz dürfte Trump in diesem Zusammenhang wenig erfreuen. Das Handelsbilanzdefizit der USA hat sich im Mai 2019 deutlich ausgeweitet und den höchsten Wert bislang in diesem Jahr erreicht. Trump reagierte über sein bevorzugtes Medium bei Twitter erbost, er warf der EU und China Währungsmanipulationen vor. Das höhere Defizit macht Zölle gegen die EU wahrscheinlicher, auch der „Rindfleisch-Deal“ wird dies nicht verhindern können. Das höhere Handelsbilanzdefizit der USA zeigt für Experten auch, die US-Zollpolitik in diesem Umfeld nicht fruchtet.

Die US-Notenbank Federal Reserve (Fed) reagierte und senkte den Leitzins erwartungsgemäß um 25 Basispunkte auf die Spanne von 2,00 bis 2,25 Prozent. Allerdings sorgten die Aussagen zu den kommenden Schritten für Unsicherheit, denn Fed-Chef Jerome Powell warnte bereits davor, einen längeren Kürzungszyklus der Zinsen zu erwarten. Bei Twitter gab auch hier US-Präsident Donald Trump prompt seinem Unmut kund und kritisierte die Zinssenkung der Notenbank als unzureichend. Bereits vor der Fed-Sitzung hatte er eine drastischere Zinssenkung verlangt.

Der Handelsstreit der beiden größten Volkswirtschaften der Welt war in den vergangenen Monaten bereits eine Belastung für die Weltwirtschaft geworden und hat Konjunkturängste weiter geschürt. Der ohnehin schon düstere Ausblick für die globale Konjunktur hat sich weiter eingetrübt und Experten befürchten auch eine Verschärfung des Tones im Handelskonflikt mit Europa. Es wurde vereinbart, die Gespräche mit China im September fortzusetzen. Bis dahin kann man sich auf weitere Rhetorik von beiden Seiten einstellen.



EUROPA

■ EZB-Entscheidung: Leitzinsen bleiben unverändert

Die europäischen Notenbanker haben im Rahmen ihrer letzten Sitzung die Zinsen erwartungsgemäß unverändert gelassen und die Währungshüter gehen davon aus, dass die Zinsen bis mindestens über das erste Halbjahr 2020 hinweg auf ihrem aktuellen Niveau oder gar „darunter“ notieren werden. Aufgrund der zunehmend schlechteren Wirtschaftsaussichten und der niedrigen Inflationsrate wird die Tür für eine weitere Lockerung der Geldpolitik offengehalten.

Geldmarkexperten erwarten bei der kommenden Sitzung am 12.09.19 eine Senkung des Einlagensatzes um 20 Basispunkte auf minus 0,6 Prozent und darüber hinaus mit einer Wiederaufnahme der Anleihekäufe.

Auch unter der neuen EZB-Chefin Lagarde wird die Politik des „leichten Geldes“ anhalten und die derzeitigen Daten der Wirtschaft sprechen nicht gegen dieses Vorgehen. Die Konjunktur in der Euro-Zone hat sich analog zur Weltwirtschaft deutlich eingetrübt und für die gesamte Euro-Zone sieht man für das 2. Quartal ein Wirtschaftswachstum von 0,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der zweite Faktor ist die Inflationsrate, die im Juni 2019 mit 1,2 Prozent deutlich unter dem herausgegebenen Zielwert von knapp 2,0 Prozent lag. Als weiterer Punkt kommt die Zinsentwicklung in den USA hinzu, denn senkt die Fed die Leitzinsen weiter, könnte dies den Euro aufwerten und die Importe der europäischen Unternehmen werden billiger. Dadurch erhöht sich der Druck auf die EZB, die Geldpolitik weiter zu lockern.

Ökonomen melden aus dem Euro Raum durchweg pessimistische Signale. So trübte sich in Frankreich und den Niederlanden das Geschäftsklima sehr deutlich ein. In Italien, Belgien und Österreich sind neben den Unternehmen auch die Konsumenten negativ eingestellt. In Großbritannien fiel das Geschäftsklima auf den niedrigsten Stand seit 2013, nicht zuletzt durch den Brexit-Sondereffekt.

■ Apropos Brexit

Auch zwei Wochen nach der Wahl von Boris Johnson zum neuen Premierminister finden Großbritannien und die Europäische Union keinen Weg aus der Brexit-Sackgasse. Die EU-Kommission betonte zuletzt erneut, der von Johnsons Vorgängerin Theresa May ausgehandelte Ausstiegsvertrag wird nicht wieder aufgeschnürt und neu verhandelt.



Der jetzige Vertragsentwurf sei inakzeptabel, ließ die Sprecherin von Johnson prompt verlauten und bekräftigte, Großbritannien werde spätestens am 31. Oktober 2019 aus der EU ausscheiden, und zwar mit oder ohne Vertrag. Viele große Konzerne haben sich schon recht gut auf einen harten Brexit vorbereitet und warnen vor neuen Verhandlungen. Für die kleinen und mittleren Unternehmen sieht die Situation schon etwas anders aus. Nach Angaben des britischen Industrieverbandes sind rund 80 Prozent der britischen Kleinunternehmen auf eine Scheidung von der EU nicht ausreichend vorbereitet – Lieferketten könnten gestört werden und Verzögerungen an den Grenzen sind hier die größten Befürchtungen.

DEUTSCHLAND

■ Die Stimmung wird ungemütlich

Die Produktion der Unternehmen sinkt, die Auftragseingänge gehen zurück, Kurzarbeit nimmt zu, Leiharbeit nimmt ab. Die Dynamik der Weltkonjunktur ist ebenfalls rückläufig und hinterlässt auch in Deutschland deutliche Spuren.

Die Abkühlung der Konjunktur macht sich auf dem deutschen Arbeitsmarkt bemerkbar. Das Geschäft in der Zeitarbeitsbranche, das Geschäft, das als Frühindikator gilt, ist eingebrochen und in den ersten vier Monaten dieses Jahres ging das Geschäft der Personalverleiher im Schnitt um 10 Prozent je Monat zurück. Insbesondere bei den Zulieferbetrieben der Automobilbranche ist dieser Trend erkennbar. Hinzu kommen bei den Automobilisten die strukturellen Probleme aus der Umgestaltung der klassischen Autoflotte hin zu klimaschonenden Autos.

Für die kommenden Monate sagen die Experten eine kontinuierlich steigende Arbeitslosigkeit voraus, nachdem zuletzt die Arbeitslosenquote bei 4,9 Prozent gelegen hatte und die Zahl der Erwerbstätigen mit 45,28 Millionen einen Rekordstand erreichte. Nach einer Erhebung des ifo-Instituts könnte der Anteil der kurzarbeitenden Betriebe von 3,8 Prozent auf 8,5 Prozent steigen.

Der ifo Geschäftsklimaindex ist im Juli 2019 von 97,5 (saisonbereinigt) auf 95,7 Punkte gefallen und zeigt nunmehr den niedrigsten Stand seit April 2013. Der wichtige Frühindikator für die deutsche Wirtschaft ist somit 10-Mal in den zurückliegenden 11 Monaten gesunken.



Die 9.000 befragten Unternehmen waren pessimistischer in der Beurteilung ihrer aktuellen Geschäftslage und blicken außerdem skeptischer auf ihre zukünftige Geschäftsentwicklung. Die deutsche Konjunktur befindet sich in schwierigem Fahrwasser.

Die exportlastige deutsche Wirtschaft könnte durch die Eskalation des Konflikts der größten Volkswirtschaften der Erde besonders in Mitleidenschaft gezogen werden. Dass sich die Stimmung unter den Exporteuren verschlechtert, sieht man an den Exporterwartungen. Die vom ifo-Institut erhobenen Daten zeigen einen Rückgang der Exportaussichten für die Industrie im Juli 2019 auf 2,7 Punkte, ein Minus von 0,2 Punkten im Juni 2019. Die guten Zeiten der deutschen Exportindustrie scheinen erst einmal vorbei. Große Sorgen haben weiterhin die Automobilhersteller, deren Exporte erneut stärker von dem Rückgang betroffen sind. Gleiches gilt für die Unternehmen aus der Metallherstellung und -bearbeitung. In den Schlüsselbranchen Maschinenbau und Elektrotechnik ist die Exportdynamik nahezu zum Erliegen gekommen.

NE-METALLE

ALUMINIUM

■ Steigende LME-Vorräte

Auch die Industriemetalle können sich dem neuerlichen Druck nicht entziehen, da die USA planen, Zölle auf chinesischen Waren im Wert von 300 Mrd. USD zu erheben. Ebenso setzte der feste USD-Kurs im Nachgang der Fed-Sitzung den Preisen gleichermaßen zu. Für den Aluminiummarkt bedeutet dies rückläufige Kurse, aber mit einem überschaubaren Verlust. Auf diesem Markt spielen auch andere Faktoren eine Rolle.

In den ersten Handelstagen der aktuellen Berichtszeit verbesserte sich Aluminium von 1.780 USD am 02.07.19 auf 1.856 USD am 19.07.19. Der Preis ist nach einem kurzen Ausflug über die Marke von 1.800 USD wieder auf dem Rückzug und präsentierte sich am 31.07.19 mit 1.807 USD nahe der 1.800-USD-Linie.



Einen noch stärkeren Preisrückgang verhinderte der besser als erwartet ausgefallene Einkaufsmanagerindex für das verarbeitende Gewerbe (PMI) in China, der hauptsächlich private und kleinere Unternehmen erfasst. Allerdings blieb der Index im Juli 2019 unter der Schwelle zur Expansion. Aus fundamentaler Sicht spricht derzeit kaum etwas für nachhaltig höhere Notierungen.

Konkret führt die geringere Nachfrage der Auto-, Maschinenbau- und Bauindustrie zu Preisschwächen bei konjunkturzyklischen Industriemetallen. Ein großer US-Aluminiumproduzent hat zum zweiten Mal innerhalb von drei Monaten seine weltweite Nachfrageprognose reduziert und sieht für das laufende Jahr nur noch ein Nachfrageplus von 1,25 bis 2,25 Prozent. Zum Vergleich: In den letzten Jahren legte die globale Aluminiumnachfrage noch um 4 Prozent oder mehr pro Jahr zu.

Die Bestände in den Lagern der London Metal Exchange (LME) konnten in der Berichtsperiode erneut wieder zulegen. Der im Vormonat begonnene Abbau der Bestände fand am 12.07.19 mit 926.875 t ein jähes Ende. Von diesem Zeitpunkt an bauten sich die Vorräte bis auf 1.028.875 t am 31.07.19 wieder auf.

Die globale Aluminiumproduktion läuft weiterhin auf Hochtouren, während die Nachfrage Schwächen zeigt. Nach den Daten des International Aluminium Institute (IAI) blieb die globale Aluminiumproduktion im Juni 2019 mit fast 175.000 Tonnen pro Tag leicht über dem Wert des Vormonats. Die weltweite Produktion lag im ersten Halbjahr 2019 bei 31,6 Mio. Tonnen und somit auf Vorjahresniveau.

Die nachlassende Dynamik auf dem Aluminiummarkt ist durch den Handelsstreit zwischen den USA und China sowie der weltweit schwächeren Konjunktur begründet. Im Schatten dieser Entwicklung ist auch bei dem Leichtmetall nicht von großen Sprüngen auszugehen und Notierungen sollten in den Sommermonaten eher von einer Seitwärtsbewegung geprägt sein.

KUPFER

■ Konsolidierung am Kupfermarkt trotz steigender LME-Vorräte

Die jüngsten Planungen für neue Importzölle auf chinesische Waren seitens der USA belasten die Stimmung.



Hinzu kommt der weiterhin feste US-Dollar. Beide Einflüsse prägen das Bild von Kupfer Ende Juli 2019, wobei der Monat zunächst mit schwächeren Notierungen begonnen hatte.

Die Notierungen reduzierten sich bis auf 5.822 USD am 09.07.19, konnten sich im weiteren Monatsverlauf aber deutlich verbessern. Am 19.07.19 wurde mit 6.078 USD wieder die 6.000-USD-Linie durchbrochen. Etwas schwächer präsentierte sich der Markt dann zum Ende des Monats, als 5.950 USD erreicht wurden.

Die Nachfrage nach Kupfer ist in China geringer als erwartet und insbesondere in den Hauptabnehmerbereichen Bau, Automobil und Elektronik ist die Nachfrage schwach. Maßnahmen aus den Stützungspaketen scheinen sich zudem konträr der Erwartung zu entwickeln, denn es gibt Anzeichen, dass die Steuersenkungen der Zentralregierung in Peking die Einnahmen der Provinzregierungen beeinträchtigen, was sich wiederum auf die fehlenden Mittel auswirkt, um in neue Infrastrukturprojekte zu investieren.

Nach Angaben eines chinesischen Kupferproduzenten könnten die jüngsten US-Importzölle die chinesische Nachfrage nach raffiniertem Kupfer in diesem Jahr um 2,4 Prozent bzw. 267.000 Tonnen schrumpfen lassen.

Auf der anderen Seite ist das globale Kupferdefizit im April 2019 deutlich gewachsen. In dem Monatsbericht der International Copper Study Group sieht die Branche einen Rückgang bei der globalen Minenproduktion von einem Prozent in den ersten vier Monaten des Jahres 2019. Besonders in Chile und Indonesien ist die Produktion zurückgegangen. Die Produktion von Kupferraffinade stagnierte bereits in den ersten vier Monaten des Jahres.

Die scheinbare Nachfrage nach Kupferraffinade soll in den ersten vier Monaten des Jahres gestiegen sein, wovon allein in China ein Plus um vier Prozent zu verzeichnet wurde. Das Defizit für Kupferraffinade für die ersten vier Monate konnte auf 150.000 Tonnen anwachsen. Bereinigt um die Bestände in den chinesischen Lagerhäusern lag das Defizit allein im April bei 91.000 Tonnen, nach einem Überschuss von 8.000 Tonnen im März.

Auch wenn eine Einschränkung des Angebots zu beobachten ist, so bleibt der Kupferpreis besonders abhängig von der chinesischen Konjunktur. Das chinesische Industrieministerium teilte dazu mit, dass große Anstrengungen erforderlich seien, um die diesjährigen Wachstumsziele der Industrie zu erreichen.



Die Entwicklung der LME-Vorräte entwickelten sich im Juli 2019 jedoch anders. Eine große Veränderung war direkt zu Monatsbeginn zu erkennen, denn innerhalb von 4 Tagen schossen die Bestände von 239.925 t am 02.07.19 auf 302.975 t am 05.07.19. Die Veränderung im Bestandsgefüge wurde bis zum Berichtsmonatsende nicht kompensiert, als 290.500 t in den lizenzierten Lägern der LME verfügbar waren. Experten sehen hier Zulieferungen aus asiatischen Handelshäusern als Grund an.

Das Umfeld für die Industriemetalle bleibt schwierig. Obwohl es bei Kupfer ein recht großes Defizit gibt, liegen die Preise unter Druck. Die anhaltend schwache Nachfrage und die dürrtigen Aussichten für die kommenden Monate beeinträchtigen das Aufwärtspotential für dieses Metall.

NICKEL

■ Nickel-Preis ist in Richtung Vierjahreshoch unterwegs

Nickel konnte sich in der Berichtszeit Juli 2018 zwischenzeitlich Richtung 4-Jahreshoch festigen und erkämpfte sich am 17.07.19 erstmals wieder die Marke von 14.000 USD. Am 18.07.19 kletterte Nickel auf 14.730 USD. Am 02.07.19 lagen die Notierungen in London bei 12.120 USD und am 11.07.19 wurden bereits 13.150 USD erreicht.

Nach dem rasanten Preisanstieg, die Nickelpreise waren binnen weniger Wochen um rund 20 Prozent (rund 3.000 USD) nach oben getrieben worden, erfolgte zum Berichtsmonatsende eine Korrektur bis auf 14.040 USD (25.07.19). Analysten sehen darüber hinaus noch weiteren Korrekturbedarf.

Für den Preisrückgang war auch eine Meldung aus China mit verantwortlich, demnach hat der größte chinesische Edelstahlproduzent angeblich seine Preise gesenkt. Sollte es deswegen zur Drosselung der Edelstahlproduktion kommen, würde darunter wohl auch die Nickelnachfrage leiden. Die Terminkurve von Nickel, die sich in Contango befindet, zeigt allerdings einen relativ entspannten Nickelmarkt.

Spekulative Investoren und eine starke Nachfrage haben die Notierungen massiv beeinflusst, was aber zu Übertreibungen geführt hat. Es scheint, dass Nickel zur Realität zurückkehrt. Mit einer Verengung des Angebots sind langfristig auch wieder höhere Preise zu erwarten.



Währenddessen liegen die Bestände von Nickel an der LME auf dem geringsten Niveau seit 2013.

Diese reduzierten sich im Juli 2019 um 18.030 t auf zuletzt 143.628 t. Betrachtet man den hohen Bestand im Juni 2019, am 19.06.19 lagerten in den LME-Lägern 170.088 t, ist der Rückgang schon beachtlich.

Für die Teilnehmer am Nickelmarkt steht Nickel als Synonym für das Metall der Zukunft und gehört zu den Metallen, die vom Trend zur Elektrifizierung im Autobau profitieren. In Aussicht einer langfristig hohen Nickelnachfrage für Batterien weiten die Nickelproduzenten schon jetzt ihr Angebot aus. Dazu passen die Daten der International Nickel Study Group (INSG), demzufolge die Produktion in den ersten fünf Monaten des Jahres bereits um 8 Prozent zugelegt hat. Für das Gesamtjahr erwarten die Experten der INSG ein Produktionsplus von über 9 Prozent. Die Betrachtung der Statistik aus 80 Ländern sieht eine 69-prozentige Steigerung der Nickelmetallverbindungen bei den Batterien, speziell in der Entwicklung moderner Energiespeicher für Mobilität, eindeutig in Richtung zu mehr Nickel- und weniger Kobaltanteile.

Somit ist die Perspektive für Nickel sehr gut, nicht nur langfristig orientiert, sondern auch auf das Jahr 2019 gesehen.

ZINK

■ Notierung nahe dem Jahrestief

Gegen den Markttrend fällt der Zinkpreis in unserer Berichtsperiode in Richtung Jahrestief und liegt damit auch nur noch gute 100 USD über dem Zweijahrestief vom Sommer 2018. Dem Markt droht in den nächsten Monaten ein weiterer Rutsch in Richtung der 2.000-Dollar-Marke.

Die Marktteilnehmer waren alarmiert, als am 05.07.19 die Preise erstmals wieder unter 2.400 USD rutschten. Mit 2.370 USD am 09.07.19 wurde die niedrigste Monatsnotierung gemeldet. Etwas Entlastung kam Mitte des Monats auf den Markt, als sich die Notierungen mit 2.478 USD am 18.07.19 wieder fester zeigten. Die Marktteilnehmer sind pessimistisch in Bezug auf die weiteren Aussichten gestimmt und sehen den Markt eher in Richtung 2.200 USD fallen als eine Verbesserung in die Region um 2.500 USD, wo das Preisniveau im Vormonat noch gewesen war.



Als fundamental stützender Faktor konnte die Bestandsentwicklung in den LME-Lägern nicht dienen, denn diese habe sich innerhalb des Berichtsmonats von 95.125 t am 01.07.19 auf 73.175 t am 30.07.19 reduziert. Somit scheint sich der bereits im Juni 2019 begonnene Trend weiter fortzusetzen.

Das Problem ist und bleibt das nachlassende chinesische Wirtschaftswachstum, was die Nachfrageseite nahezu zum Erschöpfen bringt. Aber auch das durch eine höhere Schmelzproduktion steigende Angebot belastet den Markt.

Wird die Unterstützung bei 2.280 - 2.290 USD durchbrochen, kann es mit dem Preis schnell wieder bis in die Richtung 2.000 USD hinabgehen. Der Weg dahin ist nicht mehr lang.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Müller & Sohn GmbH & Co. KG
Metall-Aufbereitungswerk
Harkortstraße 22
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

Telefon: +49 (0)2339-605-5
Fax: +49 (0)2339-605-888-88
E-Mail: info@aluminiumonline.de
Internet: www.aluminiumonline.de

Redaktionsleitung: Matthias Kämper
(V.i.s.d.P.) Rainer Kämper

Redakteurin: Petra Reuther

Schriftleitung: Michael Obst

Erscheinungstermin: Monatlich

Rechtliche Hinweise:

Die Marktinformation und alle in ihr enthaltenen Beiträge, Abbildungen und Charts sind urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung, wie Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung in elektronischen Systemen, ist nur für eigene Zwecke statthaft. Eine Bearbeitung oder Änderung ohne unsere Zustimmung ist unzulässig und strafbar.

Müller & Sohn übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der in diesem Marktbericht mitgeteilten Informationen und haftet nicht für abgeleitete Folgen.

Müller & Sohn GmbH & Co. KG
Metall-Aufbereitungswerk

Postfach 92 22 49
D-45543 Sprockhövel-Haßlinghausen

Harkortstraße 22
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

Telefon +49 [0] 2339-605-5

Fax +49 [0] 2339-605-888-88

E-Mail info@AluminiumOnline.de

Web www.AluminiumOnline.de

Rechtsform:
GmbH & Co. KG

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel

Amtsgericht Essen, HRA 8543

Steuernummer: 323/5819/0278

USt-ID-Nr.: DE 247 385 649

Persönlich haftende Gesellschafterin:

Müller & Sohn Geschäftsführungsgesellschaft mbH

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel

Geschäftsführer: Rainer Kämper, Matthias Kämper

Amtsgericht Essen, HRB 20164



MÜLLER & SOHN

